

DUDEN

BASISWISSEN
SCHULE



DEUTSCH

5. bis 10. Klasse

Inhaltsverzeichnis

1	Methoden im Deutschunterricht	5
1.1	Deutsch als Wissenschaft	6
1.1.1	Einordnung der Germanistik in die Wissenschaften	6
1.1.2	Teilbereiche der Germanistik	7
1.2	Deutsch im Unterricht	8
1.2.1	Die Ziele des Deutschunterrichts	8
1.2.2	Kompetenzbereiche und ihre Arbeitstechniken.	10
2	Sprachgeschichte und Kommunikation	19
2.1	Was ist Sprache?	20
2.1.1	Klassifikation der Sprachen	21
2.1.2	Entwicklung von Sprache.	22
2.2	Entwicklung der Schrift	30
2.2.1	Bilderschrift.	31
2.2.2	Phonetisierung	32
2.2.3	Alphabet	33
2.3	Deutsche Schriftsprache	37
2.3.1	Althochdeutsch.	37
2.3.2	Mittelhochdeutsch	42
2.3.3	Neuhochdeutsch	44
2.4	Grundfragen der Kommunikation	48
2.4.1	Sprache ist das wichtigste Kommunikationsmittel	48
2.4.2	Sprache ist mehr als ein Kommunikationsmittel	51
2.4.3	Wachsende Bedeutung der Kommunikation	52
3	Grammatik und Rechtschreibung	55
3.1	Grundlagen und Voraussetzungen	56
3.1.1	Buchstabe	56
3.1.2	Laut	57
3.1.3	Phonem	57
3.1.4	Silbe	58
3.1.5	Warum wir nicht so schreiben, wie wir sprechen.	59
3.2	Wortarten	61
3.2.1	Substantive	62
3.2.2	Verben (Zeit- oder Tätigkeitswörter).	71
3.2.3	Adjektive (Eigenschaftswörter)	86
3.2.4	Artikel (Geschlechtswörter)	93
3.2.5	Pronomen (Fürwörter)	96
3.2.6	Adverbien (Umstandswörter, Beiwörter)	111
3.2.7	Partikeln	115
3.2.8	Präpositionen (Verhältnswörter)	116
3.2.9	Konjunktionen (Bindewörter, Fügewörter)	119
3.2.10	Numeralien (Zahlwörter)	120
3.2.11	Interjektionen (Empfindungswörter)	122
3.3	Wortschatz und Wortbildung	123
3.3.1	Grundbegriffe der Wortbildung	123
3.3.2	Möglichkeiten der Wortbildung	125
3.3.3	Wortbildung einzelner Wortarten.	131
3.4	Der Satz	144
3.4.1	Satzarten.	144

3.4.2	Satzformen	146
3.4.3	Satzglieder	157
3.5	Zeichensetzung und Rechtschreibung	168
3.5.1	Zeichensetzung	168
3.5.2	Worttrennung	178
3.5.3	Groß- und Kleinschreibung	179
3.5.4	Getrennt- und Zusammenschreibung	191
3.5.5	Schreibung der s-Laute	192
3.5.6	Gebräuchliche Abkürzungen	194
3.5.7	Gleich und ähnlich klingende Wörter	197
3.5.8	Gebräuchliche Fremdwörter	200
3.6	Vom Wort und Satz zum Text	209
3.6.1	Was ist Text?	209
3.6.2	Sprach- und Textfunktionen	209
4	Darstellungsformen von Texten	213
4.1	Geschriebene Texte	214
4.1.1	Geschichten erzählen	218
4.1.2	Nacherzählung, Erzählung	223
4.1.3	Inhaltsangabe, Précis	227
4.1.4	Beschreibung	230
4.1.5	Bericht, Schilderung	238
4.1.6	Protokoll	241
4.1.7	Erörterung	245
4.1.8	Textanalyse und Textinterpretation	248
4.1.9	Zeitungsartikel, Kommentar, Kritik	259
4.1.10	Werbetexte	265
4.1.11	Brief, Antrag, Gesuch	266
4.1.12	Bewerbung: Anschreiben und Lebenslauf	270
4.2	Gesprochene Texte	273
4.2.1	Rede, Referat, Vortrag	274
4.2.2	Rollenspiel	279
4.2.3	Interview	282
4.2.4	Rundgespräch	285
5	Literatur und Medien	291
5.1	Ausgewählte literarische und mediale Gattungen	292
5.1.1	Kennzeichen der Epik	292
5.1.2	Was ist ein Gedicht?	296
5.1.3	Grundelemente des Dramatischen	301
5.1.4	Film und Video	307
5.2	Literaturgeschichte	311
5.2.1	Literatur der Antike	311
5.2.2	Literatur des Mittelalters	315
5.2.3	Literatur des Barock	321
5.2.4	Literatur des 18. Jahrhunderts	325
5.2.5	Literatur des 19. Jahrhunderts	341
5.2.6	Literatur des 20. Jahrhunderts	370
A	Anhang	405
A.2.1	Register	406
A.2.2	Bildquellenverzeichnis	412



1.1 Deutsch als Wissenschaft

1.1.1 Einordnung der Germanistik in die Wissenschaften

Die Wissenschaft, die sich mit der deutschen Sprache und der deutschsprachigen Literatur beschäftigt, ist die **Germanistik**.

► **Philologie:**
aus griech. *philos* =
Freund und griech.
lógos = Wort

Sie gehört demnach – wie die Anglistik, die Slawistik und die Skandinavistik – zu den zahlreichen **Philologien**, also den Wissenschaften einzelner Sprachen und ihrer Literaturen.

Die **Bildungssprache**, d. h., die Sprache, welche auf Universitäten gepflegt wurde, war bis ins 17. Jh. fast ausschließlich das Latein. Die literarischen Werke dagegen wurden schon seit dem 8. Jh. zu großen Teilen in der Sprache aufgeschrieben, die das Volk sprach.

Seit der Zeit des Humanismus äußerten sich auch Wissenschaftler unterschiedlicher Fachrichtungen zunehmend in deutscher Sprache, u. a. schrieb MARTIN LUTHER (1483–1546) seinen „Sendbrief vom Dolmetschen“ (1530) auf Deutsch.

Der Philosoph und Jurist MARTIN OPITZ (1597–1639) beschäftigte sich in seinem „Buch von der Deutschen Poeterey“ (1624) mit dem Versbau. DANIEL GEORG MORHOF (1639–1691) war in Rostock u. a. Lehrstuhlinhaber für Poesie. Sein Werk „Unterricht von der deutschen Sprache und Poesie“ (1682) hatte großen Einfluss auf die Entwicklung der Germanistik als eigenständige Wissenschaft.

Ende des 18./Anfang des 19. Jh.s wurde die „schöne Literatur“ zum Gegenstand von Literaturgeschichten gemacht. Aber als selbstständige Wissenschaftsdisziplin existiert die Germanistik erst seit dem 19. Jahrhundert. Die Germanistik ist demzufolge noch eine junge Wissenschaft. Doch baut sie auf philologische Traditionen auf, die weit in die Antike zurückreichen.

Die Germanistik ist Teil der sogenannten Geisteswissenschaften. WILHELM DILTHEY (1833–1911) bezeichnete diese als „Wissenschaften des handelnden Menschen“ (Dilthey, Wilhelm: Gesammelte Schriften. Herausgegeben von Bernhard Groethuysen u. a., Leipzig u. a.: B. G. Teubner u. a., 1914 ff.). Als Gegenstand umreißt er: „Das Ganze der Wissenschaften, welche die geschichtlich-gesellschaftliche Wirklichkeit zu ihrem Gegenstande haben, wird [...] unter dem Namen der Geisteswissenschaften zusammengefaßt“ (ebenda, S. 4). Alle diejenigen Wissenschaften, die sich mit Kultur, Geschichte, Politik, Medien, sozialen Fragen u. a. befassen, werden unter diesem Begriff eingeordnet.

Als wichtigste Methode der Geisteswissenschaften definierte DILTHEY die Methode des Verstehens. Er unterstrich, dass „diese Wissenschaften im Erleben und Verstehen begründet sind“ (Dilthey, Wilhelm: Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften. Einleitung von Manfred Riedel, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1970, S. 140). In diesem Sinne sind die Geisteswissenschaften von ihm auch als „Erfahrungswissenschaften“ bezeichnet worden.

1.1.2 Teilbereiche der Germanistik

Die **Teilbereiche der Germanistik** ergeben sich aus ihren Aufgaben. Da sich die Wissenschaft sowohl mit der deutschen Sprache als auch mit der deutschsprachigen Literatur beschäftigt, lässt sie sich zunächst grob in Sprachwissenschaft und Literaturwissenschaft einteilen. Allerdings gehört auch der geschichtliche Aspekt von Sprache und Literatur zum Gegenstand der Wissenschaft. Deshalb hat sich der Bereich, der sich mit der Sprach- und Literaturgeschichte des Mittelalters beschäftigt, als dritter eigenständiger Teil der Germanistik herausgebildet. Als vierter Teilbereich gilt die Fachdidaktik Deutsch.

Germanistische Sprachwissenschaft (Linguistik)

- Lautsystem der Sprache (Phonologie)
- Schriftsystem der Sprache (Orthografie)
- Aufbau von Wörtern und Wortformen (Morphologie)
- Aufbau von Wortgruppen und Sätzen (Syntax)
- Bedeutung von Wörtern und Sätzen (Semantik)
- Bedeutung sprachlicher Äußerungen (Pragmatik)
- Wortschatz (Lexikologie u. a.)

Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters (Mediävistik)

- Sprach- und Literaturgeschichte des Althochdeutschen, Mittelhochdeutschen und Frühneuhochdeutschen
- sprachliche und literarische Überlieferungen von den Anfängen deutscher Sprache (um 800) bis zur Frühen Neuzeit

Neuere deutsche Literatur

Literaturgeschichte vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart:
Literaturtheorie, Medientheorie, Epochenfragen, Gattungsfragen

Didaktik der deutschen Sprache und Literatur

Untersuchung von Bildungszielen, Themen und Inhalten des Deutschunterrichts aller Schulformen:

- Sprachdidaktik, Literaturdidaktik und Mediendidaktik
- Didaktik des Deutschen als Muttersprache
- Didaktik des Deutschen als Zweitsprache (Fremdsprache)

Darüber hinaus gibt es **Schnittstellen zu anderen Disziplinen** der Geisteswissenschaften. Eine der wichtigsten ist die zu den *anderen Philologien*, denn sie beschäftigen sich mit demselben Thema: mit der Sprache und ihrer Literatur. Sprachen und Literaturen haben sich seit Jahrtausenden gegenseitig befruchtet. So nimmt es nicht wunder, dass ein weiterer Untersuchungsgegenstand der Vergleich der Literaturen bildet. Dies geschieht in der **Komparatistik**.

Auch im Teilgebiet der Sprachwissenschaft wird die Methode des Vergleichs in der **Vergleichenden bzw. Indogermanischen Sprachwissenschaft** angewendet. Eine Schnittstelle zur Geschichtswissenschaft sichert das historische Wissen ab, zur Philosophie, Kunst- und Musikwissenschaft sind ästhetische Fragen für einen Dialog verfügbar usw.

Der an CHARLES BUKOWSKI und JOHN IRVING geschulte BRUSSIG gibt uns Einblicke in die Lebensstationen seines Helden Uhltscht auf der „Messe der Meister von morgen“ und seine Arbeit bei der Staatssicherheit: In allem steckt das Absurde und Lächerliche, das ein wenig auch in der DDR steckte. Nur wird es mit dem Spott der Erlösung erzählt, mit Banalitäten und Obszönitäten angereichert, um den Sarkasmus zu verpacken, der in diesem Werk versteckt ist.

INGO SCHULZES (geb. 1962) „Simple Stories“ (1998), ein „Roman aus der ostdeutschen Provinz“ (Untertitel), erzählt in 29 Kapiteln Episoden aus der Zeit nach 1990. SCHULZE zeigt das Alltagsleben nach der Wende in vielen kleinen Geschichten, die lediglich über den Schauplatz Altenburg bzw. die Figuren zusammengehalten werden. Eine Frau erzählt über ihre Erlebnisse auf einer Busreise nach



Italien. Sie reisen mit einem westdeutschen Pass und unter falschem Namen, als BRD-Bürger. Eine Autopanne zwingt zum unfreiwilligen Halt, als ein Bergsteiger die Kirchenfassade hinaufklettert. Davor bildet sich eine Menschentraube, man fotografiert den Wahnsinnigen. Jemand hat ihn erkannt, man ruft seinen Namen. Er hält auf dem Sims eine Anklage- rede gegen „den Bonzen im grünen Anorak“, dann klettert er nach unten, wird von Carabinieri in Empfang genommen. Die Menschentraube löst sich auf. Von dieser Art sind SCHULZES Geschichten, unspektakulär, in „lakonischem, gänzlich unpathetischen Stil“, der „an die Tradition der amerikanischen Short Story“ anknüpft (Klappentext). Es sind die kleinen und großen Verletzungen der Seele, die berichtet werden. Als Erzählmotiv wird genannt: „Weil man so schnell vergißt.“

GÜNTER GRASS' von den Kritikern arg gescholtenes „Ein weites Feld“ (1995) ist eine Geschichte über den FONTANE-Verehrer Theo Wuttke (genannt „Fonty“) und seinen Spitzel Hoftaller. Sie verbalisiert GRASS' Kritik an der Art und Weise der Wiedervereinigung im Ausverkaufsstil und der Zerstörung ostdeutscher Lebensgefühle. Dabei zieht der Autor eine Parallele von der Reichseinigung 1871, die FONTANE als Zeitgenosse erlebt hatte, zur Wiedervereinigung 1990 mit dem Protagonisten „Fonty“: „Deutsche Einheit ist immer die Einheit der Raffkes und Schofelinskis.“ Mit der Jahrtausendwende vollzog sich ein Wandel in der Sicht auf Wende und Wiedervereinigung. Die Generation der in den 1970er-Jahren Geborenen meldete sich mit ihren spezifischen Erfahrungen und Sichtweisen zu Wort. Suchte JANA HENSEL (geb. 1976) in ihrem Buch „Zonenkinder“ (2002) wehmütig die verschwundene DDR und ihre vermeintlichen Errungenschaften, zeichnete CLEMENS MEYER (geb. 1977) in „Als wir träumten“ (2006) das Bild einer verlorenen Generation. Die zur Wendezeit in der Pubertät Gewesenen werden zu Kleinkriminellen und Drogenabhängigen. Der Autor wirft einen schonungslosen Blick auf die Gestrandeten und Gescheiterten. Dabei gerät dieser weder voyeuristisch

noch allzu distanziert. Vielmehr vermag es MEYER, eine packende Geschichte zu erzählen, in der Träume zu Albträumen werden.

Eine weitere Tendenz zeigt sich im Fortbestehen der Neuen Subjektivität. GÜNTER GRASS legte mit „Mein Jahrhundert“ (1999) ein Erinnerungsbuch vor, das ebenso hart diskutiert wurde wie „Ein weites Feld“.

STEFAN HEYMS autobiografische Geschichten „Immer sind die Weiber weg“ (1997) sind „komische und traurige und humorvolle Geschichten“, die den Autor „von einer ganz neuen Seite“ zeigen, „sie gehören zu dem eigenwilligsten, was er je geschrieben hat“ (Klappentext). Es sind Kurzgeschichten, die er für seine Frau INGE geschrieben hat.

FRIEDERIKE MAYRÖCKER erinnert mit „Requiem für Ernst Jandl“ (2001) an ihren Lebenspartner, der 2000 gestorben war.

Neben den Texten der älteren Autoren und Literaturkritiker aus Westdeutschland beschreiben die jüngeren das Leben in der wohlhabenden Bundesrepublik und die jüngsten das Lebensgefühl der Techno-Generation, für die die Love-Parade zu einem Symbol des Spaßes und fast grenzenloser Freiheit geworden ist. In Literaturkritiken wird diese Literatur als abgeklärt und illusionslos, verspielt und z. T. elitär, glatt und makellos – als ein Teil der neuen Popkultur – charakterisiert.

Das neue Jahrtausend fand ein plötzliches Abfallen des Interesses an der „Pop“-Literatur vor. Das Feuilleton hatte ein neues Phänomen entdeckt: das des „literarischen Fräuleinwunders“: Den Begriff hatte SPIEGEL-Kritiker VOLKER HAGE 1999 für junge Autorinnen aufgegriffen, die nach 1970 geboren wurden. Er zählte u. a. JULIA FRANCK (geb. 1970), JUDITH HERMANN (geb. 1970), ALEXA HENNING VON LANGE (geb. 1973), ZOË JENNY (geb. 1974), JULI ZEH (geb. 1974) und RICARDA JUNGE (geb. 1979) zu dieser Kategorie. Er war erstaunt darüber, „daß die weiblichen Debütanten zumeist weniger verzagt und umstandskrämerisch als ihre männlichen Kollegen daherkommen“ (HAGE, VOLKER: Ganz schön abgedreht. In: DER SPIEGEL 12/1999 vom 22.03.1999, S.244).

Nachdem in den Diskussionen die Frage, ob jemand aus dem Osten oder Westen kommt, immer weniger eine Rolle spielt, haben die Autoren einen gemeinsamen Konfliktstoff. Er entsteht aus den unterschiedlichen deutschen Vergangenheiten und Lebensformen im Deutschland des 21. Jh.s, das seinen Platz im neuen Europa und der Welt finden muss. Was dies für den Alltag und die individuellen Lebensphilosophien bedeutet, davon werden die Autoren erzählen.

Das historische bzw. das fantastische Sujet

Seit geraumer Zeit zu beobachten ist die Tendenz der **Neoromantik**. Mit dem Erscheinen von „Harry Potter und der Stein der Weisen“ (engl. 1997, dt. 1998) von JOANNE K. ROWLING entstand auch im deutschsprachigen Raum eine neue **Fantasyliteratur**. Zwar legte MICHAEL ENDE mit dem Bestseller „Die unendliche Geschichte“ bereits 1979 einen weltweit beachteten Fantasyroman vor, aber erst der immer noch andauernde „Harry-Potter-Boom“ ließ nach alternativen Lesemöglichkeiten suchen. Dies löste eine erneute Beschäftigung mit JOHN RONALD REUEL TOLKIENS (1892–1973) Trilogie „Der Herr der Ringe“ (1954/1955) aus. TOLKIEN legt in seinen Werken eine eigene komplexe, fantastische Parallelwelt vor, in der der Mensch nur bedingt eine Rolle spielt. Das Geschehen bestimmen Elben, Zwerge, Hobbits, Ainur, Ents, Orks, Drachen und andere We-

► **Neoromantik** wird auch in der Popmusik immer augenfälliger. Bands wie „Within Temptation“ und „Nightwish“ gelang es, vordere Plätze in den Charts zu erobern. in Musikvideos wird der Kult des Dunklen, Geheimnisvollen ästhetisiert.

sen. „Die Chroniken von Narnia“ (1950–1954) von CLIVE STAPLES LEWIS (1898–1963) wurden zu Beginn des 21. Jh.s in Deutschland einer größeren Leserschaft bekannt. LEWIS bemüht einen Kleiderschrank, der die Tür zum Land Narnia birgt. In diesem Fantasyreich leben Zentauren, Faune, Nymphen, Zwerge, Riesen sowie sprechende Tiere. Diese Parallelwelt ist jedoch nicht so komplex wie die in „Herr der Ringe“. Am ehesten ist der im fiktiven Buch „Necronomicon“ beschriebene **Cthulhu-Mythos** des US-Amerikaners H.P. LOVECRAFT (1890–1937) in seiner Komplexität mit TOLKIENS Fantasywelt vergleichbar.

Ein weiteres Vorbild für deutsche Fantasyromane ist „Die Nebel von Avalon“ (1982) von MARION ZIMMER BRADLEY (1930–1999). Aus der Sicht von Morgaine, der Halbschwester König Artus', wird der Untergang Avalons erzählt. WOLFGANG HOHLBEIN (geb. 1953) schrieb seit den 1980er-Jahren über einhundertfünfzig zumeist fantastische Romane, u.a. die „Drachenthal“- und die „Chronik der Unsterblichen“-Reihe. In einem Gemisch aus Action und Fantasy greift HOHLBEIN mit „Das Avalon-Projekt“ auf den Stoff zurück.

CORNELIA FUNKE (geb. 1958) gelang mit ihrem 2000 erschienenen Buch „Herr der Diebe“ ein Achtungserfolg in den USA. Der erste Teil ihrer „Tintenwelt“-Trilogie erschien 2003 unter dem Titel „Tintenherz“ zeitgleich auf Deutsch und Englisch. Der Plot erinnert sehr an ENDES „Unendliche Geschichte“, denn auch hier spielt ein Buch eine zentrale Rolle. Allerdings entsteigen diesem die Wesen, um die Wirklichkeit zu verändern.



Eine zweite Tendenz ist der neuartige Rückgriff auf das **Sujet des Historischen**. ROBERT SCHNEIDERS (↗ Foto, geb. 1961) **postmoderner Roman** „Schlafes Bruder“ erzählt die „Geschichte des Musikers Johannes Elias Alder, der zweiundzwanzigjährig sein Leben zu Tode brachte, nachdem er beschlossen hatte, nicht mehr zu schlafen“. Es ist die Geschichte eines großen Talentes, das zu absolutem Gehör gelangt und so in der Lage ist, nicht nur die Geräusche des Universums zu hören, sondern sich selbst autodidaktisch das Orgelspielen beizubringen.

DANIEL KEHLMANN'S „Die Vermessung der Welt“ (2005) schildert das fiktive Zusammentreffen des Mathematikers und Astronomen CARL FRIEDRICH GAUSS und des Forschungsreisenden ALEXANDER VON HUMBOLDT in Berlin im Jahre 1821. Als ironische Auseinandersetzung mit dem Deutschsein sieht der Autor das Buch.

Die Tendenz der **Befreiung der Mythen aus ihren Geschichten** begegnet uns bei der Literaturnobelpreisträgerin von 2004, ELFRIEDE JELINEK, in ihrem Dramentext „Das Lebewohl“ (2000), den die Autorin mit Zitaten aus der „Orestie“ des AISCHYLOS und einem Interview mit JÖRG HAIDER füllt. JELINEK entwirft so das Psychogramm eines Verführers und entlarvt den politischen Demagogen.

► **Avalon**, dt.= *Apfelinsel*, ist ein in Nebel gehüllter Ort der Kraft, aber auch der Aufenthaltsort der Helden nach dem Tode. König Artus soll sich der keltischen Sage nach dort aufgehalten haben, nachdem er verwundet worden war.

► **Postmoderne**: Überwindung der Moderne durch extremen Stilpluralismus und spielerischen Umgang mit Vorhandenem. Genregrenzen werden dabei oft aufgelöst.

DANIEL KEHLMANN wurde 2007 für seinen Roman mit dem Welt-Literaturpreis ausgezeichnet.

► Zur Dramentrilogie „Orestie“ des AISCHYLOS gehören drei Stücke: „Agamemnon“, „Choephoron“ (oder: „Die Grabesspenderinnen“) und „Die Eumeniden“ (Rachegöttinnen der Unterwelt).

Entwicklung des deutschsprachigen Buchmarktes

